

### 3. Entführung auf Indianisch

Die Partner dieses kinematographischen Erlebnisses sitzen bei einem vom Sheriff organisierten Abendessen in dessen Haus. Das sind außer dem Hausherrn und der Hausherrin, dem Sheriff und seiner geliebten Mrs. Murphy, der Boss der Morning News, Eichhörnchen, Butch und N.T.

Das Menü ist großartig. Kleine junge Rebhühner in Weinblättern werden mit Apfelkompott serviert. Der Sheriff weist mit seinem etwas bissigen Humor darauf hin, dass es Mrs. Murphy unmöglich ist, ein Menü ohne Äpfel zusammenzustellen, sei es als Beilage, sei es als Kuchen.

Es wird natürlich nur über Film gesprochen. Das Wort *Dreharbeit* muss aus der Zauberei kommen. Der Sheriff hat Großes im Sinn. Es wurde in seiner Stadt noch kein Zentimeter Film gedreht, da sieht er River City schon als Filmmetropole, in Konkurrenz zu Krefeld jedenfalls.

„Wie spielen sich Dreharbeiten ab?“, fragt der Sheriff.

„Wie sollen wir das wissen?“, antwortet N.T. „Ich habe noch nie welche gesehen.“

„Man sagt, es sei sehenswert“, meint der Boss vorsichtig.

„Ja, es muss jedenfalls faszinierend sein. Nur daraus werden wir auch nicht schlauer“, freut sich Mrs. Murphy.

„Wie dem auch sei, die ersten Leute vom Team sind untergebracht, gut untergebracht“, bestätigt der Sheriff. „Ich habe persönlich kontrolliert, dass die Bedingungen der Produktion streng eingehalten werden. Diese Herren, und die Dame, nehme ich an, weil es sich um die Rolle einer jungen Indianerin handelt, werden luxuriös untergebracht und bestens bewirtet werden. Man sagt, dass es unglaublich viel Geld kostet, einen Film zu drehen.“

„Ja, ja, das sagt man.“

\*

W. Tiger sieht wild aus. Er ist, wie soll man sagen, overdressed. Er trägt eine seidig glänzende weiße Jacke, ein lila Hemd und eine leuchtende Krawatte auf der man, wenn man näher hinsieht, eine erotische Szene erkennen kann. Die Schuhe sind selbstverständlich aus Krokodilleder.

Er ist erschöpft. Sein Team ist müde. Sie sind soeben über fünf Stunden bis River City gefahren und er braucht ein warmes Bad, eine ordentliche Flasche Bourbon und ein paar Massagen, bevor er sich dem Thema, das ihn beschäftigt, widmen kann: seinem Film.

Er macht sich für den nächsten Tag einen Termin in den Büros der Morning News aus.

Die Uhrzeit wird noch bekannt gegeben und das ist nervig.

\*

W. Tiger ist auch ein großer Charmeur und das war nicht vorgelesen. Er ist vom Haaransatz bis zu den Fußspitzen Italiener und hat etwas von Rudolph Valentino. Die Frauen schauern vor Wohlbehagen.

„Das nenn ich einen Mann. Was für eine Anziehungskraft“, fasst Mrs. Murphy die Situation zusammen.

Und N.T., wie denkt sie darüber? Man weiß es nicht. Butch weiß wohl, dass sie das gute Aussehen eines Mannes nicht kalt lässt. Im Moment jedoch setzt sie ein Pokerface auf.

„Wie findest du ihn?“, fragt sie Eichhörnchen leise.

„Er geht mir auf die Nerven.“

Er geht allen auf die Nerven.

Bei Einbruch der Dunkelheit, nach langem Warten, sitzen die Hauptbeteiligten an dem Film *Entführung auf Indianisch* rund um den Boss in einem der Büros der Morning News.

„Wir haben das Glück“, sagt der Boss, „in der Person meines Freundes Eichhörnchen einen waschechten Indianer zu haben.“

W. Tiger begnügt sich damit, zu knurren statt zu antworten.

„Ja,“ fährt der Boss fort, „er wird uns beim Entwerfen und Bauen der indianischen Kulisse sehr hilfreich sein.“

„Von welcher indianischen Kulisse sprechen Sie?“, fragt W. Tiger.

„Vom Tipi des Vaters des jungen Mädchens,“ antwortet Butch, „ohne von den Tipis des Lagers zu sprechen.“

W. Tiger unterbricht ihn. „Ich mag keine Tipis. Sie sind ungemütlich.“

„Das mag sein, aber sie sind indianisch“, betont Butch.

„Aber das kümmert uns doch einen Dreck, was indianisch ist und was nicht. Sie glauben, das Publikum interessiert sich für solche Details. Was es will, ist Action und bekannte Gesichter. Und wenn mein Star auf der Leinwand erscheint, tobt der Saal.“

„Aber soviel ich weiß, ist er kein Indianer“, erkundigt sich N.T.

„Das ist doch allerhand“, gibt W. Tiger genervt zurück, „warum soll er denn Indianer sein? Das Thema rechtfertigt eine Verfolgungsjagd, das ist alles, was der Zuschauer verlangt.“

„Und für die Rolle des Verführers, der versucht, die junge Indianerin zu entführen?“

„Ach! Da habe ich genau, was ich brauche. Einen Komiker. Tom. Wer kennt Tom und die Serie *Toms Abenteuer* nicht! Er erscheint auf der Leinwand und löst Gelächter aus.“

„Und wie alt ist er?“, fragt der Boss auf gut Glück.

„Och, er ist nicht mehr der Jüngste, aber was macht das schon!“

„Wenn ich recht verstehe,“ kontert Butch heftig, „ist der Vater jung, der Verführer alt ... und das junge Mädchen?“

„Die Frauen sind nur nebensächlich. Wie ich es Ihnen bereits sagte, beruht die gesamte Handlung auf der Verfolgungsjagd. Und jeglicher Gag-Vorschlag ist willkommen.“

Plötzlich wendet er sich N.T. zu.

„Im Grunde genommen wären Sie die Richtige.“

„Welche Richtige?“

„Sie könnten die Rolle der kleinen Indianerin übernehmen.“

Butch springt auf.

„Das kommt nicht in Frage!“

„Warum?“

„N.T. hat das nie gelernt. Sie ist nicht kompetent.“

„In welcher Welt leben Sie, lieber Butch? Stellen Sie sich vielleicht vor, dass ich auf einer *Filmschule* war. So etwas gibt es gar nicht! Aber ich kann ein Produkt verkaufen. Also bin ich ein Filmemacher. Ich nütze die Gelegenheit, um Ihnen zu sagen, dass ich Sie alle recht unhöflich finde. In Zukunft nennen Sie mich gefälligst W. Tiger, so wie man Meister oder Doktor sagt.“

Er fügt autoritär hinzu: „Reden wir nicht mehr von Miss N.T. in der Rolle der Indianerin. Im Saloon gibt es alles, was man braucht. Wir Italiener wissen, wie man es mit Frauen am Besten anpackt. Vergessen Sie nicht, dass mein Name, Tiger, von Tigrato kommt. Mein Dorf, meine Familie, meine ganze Macht befinden sich westlich von Palermo, auf Sizilien.“

Weil er ein Indianer ist, versteht Eichhörnchen als Erster, dass er es mit einem Kriegshäuptling zu tun hat; mit einem Kriegshäuptling, der gefährlich werden kann.

„Die Wahrheit ist,“ sagt er diplomatisch, „dass wir nichts vom Filmgeschäft verstehen, Mister W. Tiger.“

„Das ist das erste vernünftige Wort seit ich den Fuß in eure verfluchte Stadt River City gesetzt habe“, antwortet W. Tiger.

N.T. versucht, eine Verbindung zwischen indianischer Weisheit und amerikanischer Logik herzustellen.

„Wir verstehen sehr wohl, dass jedes Geschäft Gewinn bringen muss. Film fällt in diese Kategorie.“

„Das scheint mir gesunder Menschenverstand zu sein“, beruhigt sich W. Tiger.

„Deshalb“, spricht N.T. weiter, „und weil wir unwissend sind, sind wir darauf bedacht zu lernen.“

„Ganz genau, sehr darauf bedacht – bedacht und interessiert“, stimmen Butch und der Boss zu.

W. Tiger, der Tiger, wird lammfromm.

„Da haben wir's ja! Stellt Fragen.“

Wie eine gute Schülerin zeigt N.T. auf. W. Tiger lächelt.

„Im Grunde machen Sie einen Film ohne ein Drehbuch zu brauchen“, sagt sie.

„Sie haben es verstanden“, lächelt W. Tiger.

„Warum haben Sie dann die Rechte gekauft?“

„Ha, gute Frage. Ich habe die Rechte für den Titel gekauft. Ein Titel, der bereits in einer Zeitung gedruckt und dann noch von einem Magazin wie dem *Atlantic Monthly* übernommen wird, hat einen Marktwert.“

„Würde man Ihnen vorschlagen, Goethes *Faust* zu drehen, machen Sie daraus eine Verfolgungsjagd“, mischt sich der Boss ein.

„Das ist sogar eine exzellente Idee. Der Teufel verfolgt Faust. Welch wunderbare Verfolgungsjagd. Drücke ich mich klar aus?“  
„Klarer geht's nicht“, antwortet der Boss, der seine Äußerung bereut. „Und wann beginnen die Dreharbeiten?“  
„Wenn ich soweit bin“, schließt W. Tiger das Gespräch ab.  
Er steht auf und geht, einen Satz, der nach „Ich habe zu tun“ klingt, vor sich hin murmelnd.

\*

Mit einer namenlosen Unverschämtheit stellt W. Tiger sein Team auf der Straße, die nach River City führt, auf. Seine Arbeit legt den gesamten Verkehr lahm.

Die Polizei ist auf Achse.

Butch, N.T., der Boss und Eichhörnchen fragen sich sogar, was sie bei diesen Dreharbeiten sollen.

Und niemand versteht, was dieser Befehl „Action!“, den W. Tiger in sein Megaphon brüllt, bedeutet. Man fragt sich.

„Action!“, wiederholt W. Tiger ungeduldig.

Er ist angezogen, wie man sich einen Regisseur vorstellt: karierte Jacke, Knickerbockers, breite Schirmkappe.

Ein Kameramann dreht die Kurbel. Die Kamera nimmt auf. Vor dem Objektiv rennt Tom, der Komiker, fuchtelnd in einer Prärie-kulisse in der Nähe von River City hin und her.

Regisseur (über sein Megaphon):

„Gut so, Tom. Suche weiter den Horizont ab.“

Tom, der Komiker (nachdem er den Horizont abgesucht hat):

„Und was mach ich jetzt?“

Regisseur:

„Du tust so, als ob du mit dir selbst sprechen würdest.“

Tom, der Komiker:

„So?“

Regisseur:

„Ja, so. Wunderbar. Geh nicht zu weit weg. Genau. Komm zurück zur Kamera. Genau. Nicht näher! Und jetzt drehst du dich um. Und was siehst du? Spiel die Überraschung. Geh von hinten langsam vor, vorsichtig. Perfekt. Cut!“

W. Tiger klopft seinem Kameramann auf den Rücken.  
„Geht’s?“  
„Geht. Aber wenn Tom nach vorne kommt, bin ich mir mit der Schärfeneinstellung nicht ganz sicher.“  
„Unwichtig“, entscheidet W. Tiger. „Graziella?“  
„Chef.“  
Graziella ist das Skriptgirl.  
„Notieren Sie. Erstes Pappschild: Tom will heiraten. Aber es gibt weit und breit keine Frau. Da ...“  
„*Da* mit drei Punkten hinten dran?“  
„Ja, Graziella! *Da* mit drei Punkten hinten dran.“  
„Aufstellung der zweiten Szene“, ruft er in sein Megaphon. „Assistenten, bringt den Karren ins Bild. Genau. Ich fasse die Szene zusammen. Tom sieht den Karren mit einem Mädchen oben drauf.“

Butch, N.T., der Boss und Eichhörnchen fragen sich, was sie bei diesen Dreharbeiten, mit diesem Blödmann von W. Tiger, alias Tigrato der Mafioso, sollen. Trotzdem bleiben sie.

Jane, ein dickes Mädchen aus dem Saloon, legt sich am Karren auf eine Decke. Ein Assistent bindet ihren Knöchel mit einer Schnur am Knöchel des Jungstars fest.

Regisseur:

„Scriptgirl?“

Graziella (das Scriptgirl):

„Chef.“

Regisseur:

„Notieren Sie. Pappschild für die zweite Szene: Tom hat das Mädchen seiner Träume gefunden.“

Er ruft den Komiker.

Regisseur:

„Tom!“

Tom, der Komiker:

„Chef.“

Regisseur:

„Du steigst mit einem Messer auf den Karren.“

Tom, der Komiker:

„Aber ich habe kein Messer.“

Regisseur:

„Gebt dem Mann ein Messer! So! Jetzt hast du eines.“

Tom, der Komiker:

„Ok. Ich glaube, es schneidet nicht.“

Regisseur:

„Mach dir keine Sorgen, die Schnur ist bereits durchgeschnitten.“

Tom, der Komiker:

„Ok.“

Regisseur (über sein Megaphon):

„Action!“

Man hört die Kamera laufen.

Regisseur:

„Tom.“

Tom, der Komiker:

„Ich höre.“

Regisseur:

„Also. Du gehst langsam zum Karren. Die Schönheit des Mädchens entzückt dich.“

Tom, der Komiker:

„Das ist nicht einfach. Hast du das Mädchen gesehen?“

Regisseur (wütend):

„Deine Meinung ist nicht erbeten, Rindvieh! Jetzt müssen wir die Szene nochmal drehen. Der verdorbene Film wird von deiner Gage abgezogen. Jetzt mach nicht so ein Gesicht. Du siehst das Mädchen, du freust dich, du musst die Leute zum Lachen bringen.

Ruhe! Wir drehen dieselbe Szene noch einmal. Jedermann an seinen Platz.

Action!

Konzentrier dich, Tom!

Du hast das schöne Mädchen aufgespürt. Gute Idee. Da ist ein Loch in der Plane des Karrens und du siehst das schöne Mädchen. Und nun lass deine Freude explodieren.

Genau so. Sehr gut. Jetzt schlägst du Purzelbäume.

Das Publikum muss lachen. Perfekt. Heb die Plane hoch, schneid die Schnur, die das Mädchen an ihren Vater fesselt, durch. Du hast es geschafft. Mach einen Luftsprung. Kümmere dich um nichts anderes.

Cut!

Bravo, Tom.

Nun, das sind Dreharbeiten, die gut anfangen.

Gut.“

Wohlgelaunt wendet sich Mr. Tiger an die Umstehenden.

„Was folgt, ist etwas komplizierter. Ja, ja, Herr Butch, Filme machen ist Knochenarbeit. Seien Sie nicht zu kritisch. Sie werden mir sagen, dass der Schauspieler, der den Vater gibt, viel jünger ist als seine Tochter. Na und? Das ist hier nicht das wirkliche Leben, Herr Butch, sondern Unterhaltung. Was im Unterhaltungsgeschäft zählt, ist eine gute Verfolgungsjagd, gespielt von einem guten Schauspieler und einem guten Komiker.

Das ist der Schlüssel zum Erfolg.“

Dann dreht er sich um und erklärt der Crew:

„So, hört mir jetzt alle zu. Das ist die Szene: Der Vater fährt aus dem Schlaf hoch.“

Direkt an den Schauspieler gerichtet erklärt er auch ihm die nächste Einstellung:

„Du kümmerst dich absolut nicht um deine Tochter. Sie ist sowieso zu hässlich. (Gelächter) Nein. Zuerst tust du so, als würdest du wieder einschlafen – und setzt dich dann plötzlich auf. Da musst du irgendetwas Wirkungsvolles tun. Aber Tom hat alles vorhergesehen und entflieht bereits.“

Mit einer teuflischen Fantasie, durch das begeisterte Gebrüll ihres Regisseurs ermutigt, verfolgt der Vater den Liebhaber. Sie laufen rund um den Karren. Das Mädchen, ihr Zankapfel, hat von selbst das Schlachtfeld verlassen. Jedesmal, wenn der Vater den Liebhaber erreicht, tritt er ihm in den Hintern – und die Verfolgung beginnt von Neuem.

Butch, N.T., Eichhörnchen und der Boss sind fassungslos. Machtlos wohnen sie der Fortsetzung der so genannten Dreharbeiten bei.



Plötzlich bekommt W. Tiger einen Wutausbruch – einen typisch italienischen Wutausbruch mit viel Gestik. Er droht Butch.

„Ich spüre, dass Sie aggressiv sind“, sagt er. „Sie stehen alle vier da und sehen stinksauer aus. Sie stören mich. Sie hindern die Schauspieler, ihre Rollen ordentlich zu spielen. Sie verstehen von alledem nur Bahnhof. Scheren Sie sich heim, wenn Sie nicht wollen, dass ich Ihnen den Arsch versohle!“

„Ich verbiete Ihnen ...“

„Sie haben mir gar nichts zu verbieten. Hauen Sie ab!“

In Wild-West-Manier zieht er einen kleinen Colt aus der Weste, schießt in die Luft und warnt: „Die nächsten Kugeln sind für eure Ärsche, wenn ihr nicht sofort das Feld räumt. Das ging zu Zeiten der Schwarzen Kutsche flinker“, fügt er lachend hinzu.

Auf ein Zeichen des Boss' treten Butch, N.T. und Eichhörnchen klugerweise den Rückzug an.

Sie sind bestürzt, fühlen sich betrogen.

Während des Abends schließen Mrs. Murphy und ihr Sheriff sich ihnen an. Auch sie wurden betrogen. Das Tiger-Film-Team hinterlässt überall Schulden. Sie benehmen sich wie Gangster.

Der Sheriff kommt zu folgendem Schluss: „Das Beste ist, dem Gesetz nicht zu folgen, um einem Gemetzel zu entgehen, so traurig das klingen mag.

Natürlich beziehen sie sich auf die Bande der Schwarzen Kutsche. Sie wollen uns Angst machen, uns erpressen. Wir müssen uns nun von dieser W.-Tiger-Film-Bande befreien.“

„Wie schade“, seufzt Butch. „Film, das sollte doch zauberhaft sein. Ich bin sicher, dass es auch anders geht.“

„Aber noch ist nichts verloren“, ermuntert ihn N.T.

„N.T. hat recht. Wir waren naiv. Butch hat die Rechte seiner Novelle *Entführung auf Indianisch* verloren, aber das ist nicht schlimm. Was zählt, sind die neuen Geschichten, die wir publizieren werden.“

„Und“, fügt Mrs. Murphy hinzu, „wir werden eine Tombola mit Apfelkuchenverkauf organisieren, deren Profit an all jene gehen wird, die durch dieses Unglücksunternehmen, das den verfluchten Namen W. Tiger trägt, zu Schaden gekommen sind.“